

TÄTIGKEITS- BERICHT 2010

PRÄVENTION STIs SEXUELLE GESUNDHEIT

AHSGA – FACHSTELLE FÜR AIDS- UND SEXUALFRAGEN

HIV bleibt ein wichtiges Thema: In der Schweiz leben im Jahr 2010 mindestens 20'000 Menschen mit HIV. Jährlich werden zwischen 600 und 800 Menschen positiv auf den Erreger getestet. Für die Betroffenen stehen wirksame antiretrovirale Medikamente (ART) zur Verfügung. Diese müssen während des ganzen Lebens eingenommen werden, sind teuer und können Nebenwirkungen haben. Eine Heilung ist nicht möglich.

Trotz verfügbaren Therapien werden aber jährlich noch immer bis zu 200 neue Aids-erkrankungen diagnostiziert, und zwischen 30 und 50 Menschen sterben daran. Eine Impfung gegen HIV ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

Aus: Nationales Programm HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen (NPHS) 2011-2017

25 Jahre AHS GA: Nicht auf Lorbeeren ausruhen



Präsident Peter Gugger blickt im Gespräch mit dem DIALOG-Redaktor Richard Butz auf das Jahr 2010 zurück.

Peter Gugger, 2010 wurde die AHS GA 25 Jahre alt. Was freut Sie besonders, wenn Sie auf das vergangene Jahr zurückblicken?

Das Jubiläumsjahr war für mich schon etwas Spezielles. Nachdem ich bereits das zwanzigjährige Jubiläum mitfeiern durfte, blicke ich mit einem guten Gefühl auf die letzten fünf Jahre zurück. Die Facharbeit der AHS GA hat sich weiter konsolidiert, und unsere Organisation ist anerkannt. Vor allem unser Jubiläumsprojekt hat mich besonders gefreut. Mit dem Theaterprojekt «Schutzfaktor6» konnten wir zeigen, dass auf diesem Weg die Präventionsbotschaften – vor allem bei Jugendlichen – gut ankommen.

2010 hat sich der erfreuliche Trend aus dem Vorjahr mit sinkenden Neuinfektionen leider nicht weiter fortgesetzt. Die Zahlen stagnieren. Gleichzeitig sinken gesamtschweizerisch die finanziellen Mittel für die Prävention. Wie beurteilen Sie die Situation?

Der Geschäftsleiter dankt

2010 – für das Team der Fachstelle ein Jahr mit zunehmenden Aufträgen, die dank der personellen Verstärkung mit Marco Züst und Julia Schweizer (im externen Auftragsverhältnis) bewältigt werden konnten. Die Zusammenarbeit im Team funktioniert dank den bewährten Organisationsstrukturen weiterhin ausgezeichnet. Der Tätigkeitsbericht mit den vielfältigen Aktivitäten widerspiegelt die gute Atmosphäre im Team. Das Kernteam wird durch viele MitarbeiterInnen und HelferInnen (freiwillige HelferInnen, Schulprojekt, Projekt COMOUT) zu einer eigentlichen «AHS GA-Familie» ergänzt. Sie alle leisten sehr wertvolle Arbeit und verdienen Dank für ihre engagierte fachliche Arbeit!

Der Vorstand des Vereins AHS GA unterstützt meine Arbeit dialogbereit und professionell. Dies gibt mir den nötigen Rückhalt für die Leitungsarbeit sowie Impulse für die strategische Ausrichtung der Fachstelle. Dafür bedanke ich mich.

Ein Dankeschön geht an alle kantonalen Auftraggeber, an das Patronatskomitee, an die KundInnen, SpenderInnen, GönnerInnen und Aktivmitglieder. Von ihrem Engagement lebt die AHS GA seit genau 25 Jahren.

Krankheiten (STIs) und die Betonung auf sexuelle Gesundheit, die die HIV-Prävention im engeren Sinn einschliesst. Auch findet sich die Sexualpädagogik für Jugendliche im neuen Programm. Für uns ist das nicht neu. Unsere Vertragskantone haben diese Erweiterungen bereits in ihre Leistungsverträge aufgenommen.

Was gibt es aus dem Vorstand zu berichten?

Ich möchte allen Kolleginnen und Kollegen für die weiterhin gute und konstruktive Arbeit danken. Die diesjährige Retraite wurde thematisch stark durch den aktuellen Verlauf der Epidemie beeinflusst. «Männer, die Sex mit Männern haben» (MSM) wurde sehr eingehend beleuchtet, wozu auch unsere Gäste von der Aids-Hilfe Schweiz (AHS) und dem Checkpoint Zürich beigetragen haben.

Mit dem Kanton St. Gallen haben Sie eine neue Leistungsvereinbarung für die Jahre 2011-2013 abgeschlossen. Wie sieht es mit den Finanzen des Trägervereins aus?

Die Leistungsvereinbarungen setzen die Rahmenbedingungen für unsere Leistungen und werden meistens der Teuerung angepasst, so dass wir unsere Arbeit geordnet erledigen können. Da wir auch über ein kleines finanzielles Polster verfügen, können wir nicht allzu grosse Defizite ausgleichen. Im vergangenen Jahr waren der Aufwand wie der Ertrag rekordverdächtig hoch, weil wir für das Jubiläumsprojekt zusätzliche Finanzierungsbeiträge erhalten haben. Die MitarbeiterInnen der Fachstelle sorgen stets für eine beträchtliche Eigenfinanzierung durch Honorare. Dafür gebührt ihnen allen ein spezieller Dank.

Wie ist das Jubiläums-Theaterprojekt «Schutzfaktor6» verlaufen?

Dieses Projekt, mitfinanziert durch den Strategiefonds der AHS und das Gesundheitsdepartement des Kantons St. Gallen, wurde rund 50 mal an sehr verschiedenen Orten aufgeführt. Im Laufe des Projekts stellten die Beteiligten fest, dass die Strassenauftritte nicht optimal funktionierten, dies vor allem wegen den vielen Vorschriften. Dank gezielt ausgewählter Auftrittsorte war das Theater besonders in Schulen sehr erfolgreich. Wir haben durch das Projekt viel gelernt. Es war ein grosser Erfolg.

Es gibt tatsächlich bedeutende Veränderungen. Zu erwähnen sind die Erweiterung von HIV/Aids auf weitere sexuell übertragbare

Eine Krankheit hat ihr Gesicht stark verändert

von Johannes E. Schläpfer, Geschäftsleiter

Mit dem Jahr 2010 ist der Trägerverein Aids-Hilfe St. Gallen-Appenzell (AHSGA) 25 Jahre alt geworden. Ein guter Anlass, um aus den gemachten Erfahrungen in die Gegenwart zu blicken. Einzelne Aspekte der Problematik haben sich in dieser Zeitspanne stark verändert, andere sind fast gleich geblieben. Enorme Veränderungen gab es bei der medizinischen Behandlung. Die ursprüngliche Ratlosigkeit ist durch eine breite Palette von Behandlungsmöglichkeiten ersetzt worden. Menschen mit HIV können dank diesen Fortschritten gut mit der – weiterhin unheilbaren – Krankheit leben. Aber die Medikamente müssen lebenslang eingenommen werden. Sie sind teuer und können Nebenwirkungen haben. HIV ist damit zu einer chronischen Krankheit geworden, die aber keine Bagatelle ist und enorme Gesundheitskosten verursacht. Vorbeugen ist besser als behandeln. Deshalb bleibt Prävention die wirksame Antwort. Die medizinische Behandlung ist die spezifische Massnahme, nötig dann, wenn es dennoch zu einer Infektion gekommen ist. Leider kaum verändert hat sich die Situation bei besonders gefährdeten Gruppierungen. Zu ihnen gehören weiterhin «Männer, die Sex mit Männern haben» (MSM) und MigrantInnen aus Ländern mit einer hohen Zahl an HIV-Infektionen. Dies ist unerfreulich und eine Herausforderung für alle, die sich in der Präventionsarbeit engagieren. Bei den intravenös Drogenkonsumierenden und bei den Heterosexuellen sinken die Neudiagnosen zwar nicht ganz kontinuierlich, doch in der Tendenz eindeutig. Warum nicht bei den MSM und den MigrantInnen? Für MSM scheint die Antwort einfach: Das Schutzverhalten wird nicht konsequent genug angewendet. Die «einfache» Antwort hilft aber nicht weiter, es bleibt die Frage: Wie erreichen wir ein konsequenteres Schutzverhalten?

MSM: Drei-Kreise-Modell

Es braucht eine Doppelstrategie, um die Infektionszahlen bei den MSM zu verbessern. Zu ihr gehört zum einen ein Drei-Kreise-Modell. Mit erstens einer Weiterentwicklung der spezifischen MSM-Projekte und Aktionen in allen Städten und Regionen, in denen MSM in grösserer Dichte leben, etwa in Zürich/Winterthur, Genf oder Lausanne. Die dort bestehenden Checkpoints sollten zu eigentlichen Kompetenzzentren (schwulen Gesundheitszen-

ten) werden, welche ihre Dienstleistungen unentgeltlich über ihren Standortkanton hinaus zur Verfügung stellen. Im zweiten Kreis befinden sich weitere grössere Städte mit ihren Regionen wie Basel, Bern, St. Gallen, Luzern, Chur oder Lugano. Hier müssen die kantonalen MSM-Projekte konsequent verankert werden. Diese sollten mit den einzelnen Kompetenzzentren (Checkpoints) zusammenarbeiten und weitere Umsetzungsarbeit in den Regionen leisten. Der dritte Kreis bilden die klassisch ländlichen Kantone mit ihren kleinstädtischen Agglomerationen. Hier soll mindestens ein MSM-Verantwortlicher tätig werden, welcher das Coming-out Projekt (COMOUT) koordiniert und leitet.

Wichtige Ergänzung: Allgemeine MSM-Arbeit

Das Drei-Kreise-Modell benötigt als Ergänzung die allgemeine MSM-Arbeit. Es ist ein ungebrochener Trend, dass es erwachsene MSM in die grösseren Städte zieht. Deshalb braucht es dort MSM-Kompetenzzentren. Andererseits ist es ebenfalls eine Tatsache, dass junge Männer in der Phase ihrer sexuellen Orientierungsfindung (Coming-out) überall und gleichmässig verteilt leben. Präzis in dieser Lebensphase benötigen junge Männer Informationen und Verhaltenshinweise, um verantwortungsvoll handeln zu können. Daraus folgt: Das Projekt COMOUT (Schwule und Lesben an der Schule), welches offen die homosexuelle Orientierung bei Frauen und Männern anspricht, muss in der ganzen Schweiz verankert werden. Nur so erhalten junge Menschen in der Coming-out Phase die richtigen und wichtigen Informationen und erfahren, wohin sie sich bei Fragen und Problemen wenden können. Bei den heterosexuellen Jugendlichen wird zudem das Verständnis für die verschiedenen sexuellen Orientierungen gefördert. Damit kann auch der zunehmenden Homophobie begegnet werden.

Nicht vergessen: Präventionsfundament

Das Ziel der Präventionsarbeit muss die Einsicht sein, dass sich konsequentes Schutzverhalten lohnt. Eine Vorbedingung dafür ist ein Minimum an Selbstliebe, Wertschätzung



Johannes E. Schläpfer,
Geschäftsleiter

Fazit: 2010 wurde unsere Organisation 25 Jahre alt. Beim Rückblick wird mir bewusst, wie stark sich das Gesicht der HIV-Infektion verändert hat. Doch etwas bleibt: «Im Minimum ein Gummi drum!». Und etwas Altbekanntes ist wiedergekommen: Die «Männer, die Sex mit Männern haben» (MSM) sind (wieder) zur hauptsächlichen Betroffenenengruppe geworden. Doch vergessen wir nicht: Das Virus verbreitet sich trotzdem ohne Grenzen, da spielt die sexuelle Orientierung keine Rolle, sondern nur das Schutzverhalten. Konsequentes Schutzverhalten ist deshalb auch gesundheitspolitisch verantwortungsvolles Handeln. Doch dies ist leider nicht allen bewusst. HIV/Aids ist nach wie vor keine Banalität.



Pius Widmer, Prävention und Beratung (Männer)

Mein Fazit heisst klar: Schluss mit Secondhand-Sex! Und das kam so: Im Herbst 2010 zog ich mich für eine Woche in ein Familienhotel im Tirol zurück. Ich brauchte etwas Distanz zu meinen vielen Einsätzen an Schulen. Mit Yoga, Schwimmen und Wandern hielt ich mich fit und genoss die Ruhe in der Natur. Als ich am Abend am Fernsehen die Nachrichten verfolgen wollte, hatte ich ein kleines Problem. Unter tausend Sendeplätzen musste ich ein Programm wählen. Als Schweizer suchte ich SF1. Zum Glück fand ich bei den Hotelunterlagen den Hinweis auf Sendeplatz 612. Nach den Nachrichten zappte ich mich neugierig durch Hunderte von Sendern hindurch. Nach dieser Zapperei war mir klar, warum nach den Ferien wieder viel Arbeit auf mich warten würde. Auf 250 Sendern konnten in diesem netten Familienhotel – mit oder ohne spezielle Bezahlung – pornografische Angebote empfangen werden.

Öffentlichkeitsarbeit und Informationstätigkeit

Die LOVE LIFE – STOP AIDS-Kampagne 2009 des BAG und der AHS setzte sich 2010 fort (Laufzeit 2 Jahre) und erinnert daran, dass das Wissen um die Safer-Sex-Regeln allein noch nicht vor Risikosituationen schützt. «Ging's zu schnell, um an Gummis zu denken?», heisst der passende Kampagne-Slogan. BAG und AHS setzen neben dem Hauptmedium Fernsehen auf Internet, Inserate, Fensterkleber in öffentlichen Verkehrsmitteln und Plakate (Details auf <http://www.lovelife.ch/>). Die Fachstelle unterstützt die Kampagne und versucht, während des ganzen Jahres in den

regionalen Medien zielgruppenspezifische Themen (Jugend, MigrantInnen, MSM) in den Mittelpunkt zu rücken, am wirksamsten durch Berichterstattungen in den Medien über Aktionen und Produkte.

Zeitschrift DIALOG

Die Zeitschrift DIALOG erscheint 2011 im 20. Jahrgang und dokumentiert 20 Jahre Prä-

ventionsarbeit. Sie wird seit Beginn durch den BR-Journalisten Richard Butz kompetent redigiert und erfüllt eine wichtige Funktion als Informations-Drehscheibe für die MediatorInnen in der Präventionsarbeit. DIALOG erreicht im 20. Jahr rund 3000 Adressen aus den verschiedensten Berufsgruppen, orientiert über die Arbeit der Fachstelle und motiviert zur Mitarbeit. In seiner jetzigen Form hilft der DIALOG mit, dass Themen und Anliegen der Fachstelle und des Vereins nicht völlig in der Informationsflut untergehen.

Kleinstausstellung

Die Kleinstausstellung «Denn Sie wissen, was Sie tun» war 2010 kaum gefragt. Im kommenden Jahr soll wieder vermehrt für die Kleinstausstellung geworben werden.

Welt-Aids-Tag 2010

Die Fachstelle AHSGA hat zum Welt-Aids-Tag 2010 nochmals die Aktion «Solidaritätstisch» durchgeführt. Erfreulich, dass in den AHSGA-Kantonen rund um den Welt-Aids-Tag 37 Restaurants mitmachten. Die Aktion brachte das Thema Solidarität an einen Ort, wo sich Menschen Zeit nehmen. Von jedem entsprechend gezeichneten Tisch flossen 25 Prozent der Einnahmen an die Fachstelle. Die

Fortsetzung von Seite 3: Eine Krankheit hat ihr Gesicht stark verändert

für sich selbst. «Weil ich es mir wert bin», wie es in einer bekannten Werbung heisst, schütze ich mich. Qualitativ gute Informationen über Schutzverhalten bei STIs und die Möglichkeit für eine Auseinandersetzung mit sexuellen Fragen sind für Jugendliche in dieser Phase von entscheidender Wichtigkeit. Ohne ein solches Fundament werden spätere Präventionsmassnahmen schwierig oder sogar nutzlos, weil sich falsches Verhalten bereits festgesetzt hat. Nur ein richtig verankertes Schutzverhalten verhindert, dass es gar nicht erst zu unsafem Verhalten kommt. Spätere Interventionen im Erwachsenenalter sind damit nicht ausgeschlossen oder falsch. Aber sie sind, um die gewünschte Wirkung zu erzielen, extrem aufwändig.

Nötig: Ergänzende Präventionsarbeit

Deshalb sind sowohl die zielgruppenspezifische Präventionsarbeit wie auch die auf die Jugend-

lichen bezogene Informationsarbeit zum richtigen Schutzverhalten gleich wichtig. Zudem zeigt die Erfahrung, dass die Präventionsbotschaften wenn möglich nach Geschlechtern getrennt vermittelt werden sollten, weil die Bedürfnisse unterschiedlich sind. Gezielte Interventionen und breiter angelegte Informationsarbeit sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern ergänzen sich. Und unseres Erachtens ist es von Vorteil, wenn diese Doppelstrategie von der gleichen Fachorganisation verfolgt werden kann. Denn das fachliche Wissen und die pädagogische Erfahrung nützen in beiden Anwendungsfeldern gleichermaßen. Wenn die Präventionsarbeit national auf zwei Fachorganisationen aufgeteilt wird, braucht es eine gute Koordination und Zusammenarbeit mit einer klaren Aufgabenteilung. Fazit: Die gezielte und allgemeine Präventionsarbeit ergänzen sich. Und was im Jugendalter an positivem Verhalten verankert wurde, muss nachher nicht mühsam geändert werden.

Einnahmen aus der Solidaritätsaktion gehen an das sogenannte Schulprojekt, welches Jugendlichen und SchülerInnen ermöglicht, Menschen mit HIV zu begegnen.

Beratung von Fachpersonen und SchülerInnen

Das Team der Fachstelle unterstützt in der Prävention tätige Fachpersonen und berät auch SchülerInnen. Es vermittelt ihnen fachlich aktuelle Unterlagen, damit sie ihre eigenen Präventionsveranstaltungen oder ihren Vortrag möglichst kompetent durchführen können. Diese MultiplikatorInnen sind wichtig und helfen mit, Präventionsanliegen möglichst breit zu streuen.

Fachberatungen

Rund 40 Anfragen einzelner Lehrpersonen zu sexualpädagogischen Themen betrafen Auskünfte über neue Filme, methodische Ideen in kritischen Situationen oder zu den neusten HIV-/Aids-Zahlen. Gegen 40 junge Frauen und Männer erbatene Unterlagen zu HIV/Aids für ihre selbstständigen schriftlichen Vertiefungsarbeiten an der Berufsschule und erhielten dazu entsprechendes Material.

Persönliche Beratungen

Die Fachstelle bietet keine längeren persönlichen Beratungen oder Therapien an. Sie wirkt in der Regel als Drehscheibe und leitet die Ratsuchenden weiter. Trotzdem erfolgten 16 Einzelberatungen, um schwierige Sachverhalte genauer abzuklären. Drei sexualpädagogische Überweisungen kamen vom Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst St. Gallen. Die Jugendlichen (alles Mädchen) werden in Einzelgesprächen in sexualpädagogischen Fragen beraten, ergänzt durch ausführliche Hinweise auf das Schutzverhalten.

Bildungs- und Präventionsarbeit

Die Ansprüche an die Sexualpädagogik wandeln sich. In den 1960er- und 70er-Jahren ging es vielen um Befreiung von staatlichen und kirchlichen Zwängen in der Sexualität, um Verhütung oder Schwangerschaftsabbruch oder über den Entscheid für homo-, hetero- oder bisexuelles Leben. In den nächsten 20 Jahren sollte die Sexualpädagogik mithelfen, sich vor HIV, anderen STIs und sexueller Gewalt zu schützen. Um die Jahrtausendwende erhofften

sich die Fachleute aus Schule und Politik von den SexualpädagogInnen einen wichtigen Beitrag zum Zusammenleben der verschiedenen Kulturen. In letzter Zeit schliesslich steht die Auseinandersetzung mit der Pornografisierung der Medien im Mittelpunkt der sexualpädagogischen Diskussionen. Was gleich geblieben ist: Immer nötig, geschätzt und zunehmend angefordert ist das offene Gespräch über Liebe, Lust und Schutz.

Überarbeitung der CD-ROM «beziehungs-weise»

Die 4. Auflage der CD-ROM ist ausverkauft. Jetzt liegt die 5. überarbeitete und aktualisierte Auflage vor, verbunden mit der Hoffnung, dass damit diese Erfolgsgeschichte weiter geht.

Sexualpädagogik in der Vorschulzeit

Bereits zum dritten Mal wurde die Fachstelle gebeten, für Spielgruppenleiterinnen eine Weiterbildung zur Sexualerziehung beim Kleinkind durchzuführen. An zwei Abenden trafen sich zu diesem Thema je 20 jüngere und ältere Frauen aus der Region Rapperswil-Jona.

Sexualpädagogik und STIs: Prävention Volksschule

Die Fachstelle möchte die Angebote möglichst nach den Wünschen der KundInnen ausrichten. Nebst der individuellen Beratung von PädagogenInnen bietet sie Fortbildungen für Lehrpersonen, Einsätze in Klassen und Wohngruppen sowie Elternabende an. Erfreulich gut weiterentwickelt hat sich das Projekt COMOUT.

Lehrerfortbildung

Vier Schulgemeinden nutzten das Angebot der schulhausinternen Fortbildung. Insgesamt 115 Lehrpersonen nahmen teil. Lehrpersonen schätzen es besonders, wenn sie dank konkreten Hinweisen und fachlichen Inputs besser mit schwierigen Situationen im Schulalltag umgehen können.

Klasseneinsätze

Das Ziel der sexualpädagogischen Arbeit in den Schulklassen ist, Sexualität lustvoll, verantwortungsbewusst und gewaltfrei zu leben. Die zunehmende Nachfrage von Schulzentren be-



Erfolgsgeschichte: CD-ROM «beziehungs-weise»
Neu in 5. überarbeiteter und aktualisierter Auflage
Mehr Info: www.ahsga.ch



Simone Schneider, Prävention und Beratung (Frauen)

Im Rückblick auf 2010 bleiben mir vor allem zwei Erlebnisse in intensiver Erinnerung. Ich begleitete die Heilpädagogische Schule in Flawil bei der Erarbeitung eines Sexualpädagogischen Konzeptes. Dabei kam es zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema Sexualität und Behinderung. Diese intensive Zusammenarbeit ermöglichte mir einen vertieften Einblick in eine sozialpädagogische Institution. Gleichzeitig absolviere ich an der FHS St. Gallen meinen Master in Social Management (Abschluss 2011). Diese Ausbildung forderte mich heraus, Sachverhalte abstrakter als gewohnt zu durchdenken und sich mit Organisationsentwicklung oder Zukunftspositionierung sozialer Institutionen zu beschäftigen. Durch diesen Perspektivenwechsel können abstrakte Theorien und praktische Basisarbeit verbunden werden, was aber nicht immer leicht fällt.

legt das Bedürfnis, sich in diesen Fragen von Fachleuten unterstützen zu lassen. Viele Lehrpersonen möchten die Verantwortung für den sexualpädagogischen Unterricht nicht alleine tragen. Alle FachmitarbeiterInnen – dazu gehören zwei freischaffende SexualpädagogInnen – haben 2010 total 120 Klasseneinsätze mit rund 1200 SchülerInnen an der Volksschule durchgeführt. Diese Arbeit wird durch den Fonds für Jugendliche der Aids-Hilfe Schweiz (AHS) finanziell unterstützt.

Unterrichtsmaterialien

2010 entwickelte die Fachstelle keine weiteren Unterrichtsmaterialien. Dafür wurde das Angebot der Mediathek für Schulen, Eltern und Fachpersonen

durch die Anschaffung von verschiedenen Filmen, Büchern und Broschüren ausgebaut. Für alle Produkte und Dienstleistungen: www.ahsga.ch

Theaterprojekt «Schutzfaktor6»

Zum 25jährigem Bestehen entwickelte die Fachstelle zusammen mit dem Theater COLORI das Präventionsprojekt «Schutzfaktor6». Es ging darum herauszufinden, wie Präventionsbotschaften in Form eines kurzen Theaters bei SchülerInnen und Jugendlichen ankommen. Das Projekt wurde finanziell unterstützt durch Sonderbeiträge des Strategiefonds der Aids-Hilfe Schweiz (AHS) und des Gesundheitsdepartements des Kantons St. Gallen. Die Evaluation (siehe www.ahsga.ch) durch die Pädagogische Hochschule des Kantons St. Gallen bewertete die Befragungsergebnisse als positiv und empfahl das Projekt für weitere Regionen. Total konnten 47 Auftritte realisiert werden, davon 38 Aufführungen in Schulen (Volksschule und weiterführende Schulen).

Elternbildung

2010 sind in der Elternbildung zwölf Anlässe mit gegen 500 teilnehmenden Müttern und Vätern durchgeführt worden.

Berufsschulen

Aus der Gewerblichen Berufsschule St. Gallen (Brückenangebote) sind zehn Einsätze in gemischten Gruppen mit rund 180 Jugendlichen

zu melden. Die meisten dieser Jugendlichen haben einen Migrationshintergrund und sind ohne Lehrstelle, also in sozial prekären Verhältnissen. Deshalb ist hier besonders angezeigt, diesen jungen Menschen Fakten und Informationen zu sexuellen Fragen und zum Schutzverhalten zu vermitteln und sie so zu stärken. Einige der TeilnehmerInnen erlebten zum ersten Mal Sexualkundeunterricht. Weitere 200 männliche und weibliche Lehrlinge aus der ganzen Ostschweiz wurden in einem Lehrlingslager der Migros in Filzbach angesprochen. Die Evaluation ergab ein sehr positives Bild, sodass diese sexualpädagogischen Lektionen 2011 wieder ins Programm aufgenommen sind. An der Berufsschule Uzwil kam es zu 23 Doppelstunden mit knapp 300 Lehrlingen des zweiten Lehrjahres. In Gruppen bis 20 TeilnehmerInnen konnte ein «sexualpädagogisches Update» vermittelt werden.

Kantonsschulen

An der Kantonsschule St. Gallen ist die Fachstelle seit Jahren im Rahmen eines Sonderprogramms sexualpädagogisch tätig. Zusammen mit dem schulärztlichen Dienst und weiterem medizinischen Personal wurden elf sexualpädagogische Sequenzen durchgeführt und rund 400 Jugendliche erreicht.

Ausbildungsstätten

Drei Angebote mit zehn Lektionen richteten sich an 70 StudentInnen der Pädagogischen Hochschule in Rorschach. Ihr Thema: Wie können Fragen der Sexualität offen und doch respektvoll in den Schulunterricht eingebaut werden? Zusätzlich wurde über nützliche Dienstleistungen der Fachstelle für den Schulalltag informiert. Den Auftrag an der Hebammenschule St. Gallen übernimmt neu die Aids-Infostelle in Winterthur, weil die Schule ihren Standort dorthin verlegt hat.

Kirchliche Jugendarbeit

2010 kam es zu einem ökumenischen auserschulischen Anlass für 20 Mädchen und Knaben der Oberstufe Speicher-Trogen.

Schulprojekt

Seit Jahren unterstützen Menschen mit HIV/Aids die Präventionsarbeit der Fachstelle in den Schulen auf einem hohen Niveau. Die Jugend-

lichen profitieren von der direkten Begegnung mit einer betroffenen Person. Dieses Jahr wurden die Einsätze mit einem kurzen fachlichen Input ergänzt, in denen die Betroffenen die aktuellen Fakten zu «Menschen mit HIV» einbrachten. Das Schulprojekt wurde 2010 wiederum aus dem Fonds für Jugendliche der AHS finanziell unterstützt. Total konnten 72 Einsätze mit mehr als 1200 SchülerInnen durchgeführt werden.

COMOUT – Schwule und Lesben an die Schule

Gleichgeschlechtliche Liebe wird an Schulen noch immer tabuisiert oder nur am Rand behandelt, obwohl Homosexualität im Lehrplan explizit einen Platz erhalten hat. Viele homosexuelle Jugendliche haben deswegen während der Pubertät grosse Mühe, ihre Gefühle zu verstehen oder anzunehmen. Im Projekt «Schwule und Lesben an die Schule» (COMOUT) besuchen homosexuelle MitarbeiterInnen Schulklassen oder Gruppen von Jugendlichen. Sie erzählen aus ihrer Sicht, wie es sich in einer heterozentrierten Gesellschaft leben lässt und wie sie sexuell gesund bleiben können. Mit diesem Projekt wird angestrebt, dass sich Jugendliche mit der Homosexualität respektvoller auseinandersetzen können und indirekt auch Jugendliche in der Coming-out-Phase angesprochen werden. In 39 Einsätzen an der Oberstufe wurden etwa vierhundert Jugendliche mit einem jungen schwulen Mann oder einer jungen lesbischen Frau konfrontiert.

Sozialpädagogische Institutionen

Von der Heilpädagogischen Schule in Flawil erhielt die Fachstelle den Auftrag, mit der Institution ein sexualpädagogisches Konzept auszuarbeiten und sie in diesem Prozess zu begleiten. Dies umfasste die Information der Lehrpersonen auf allen vier Stufen, die Steuergruppe Sexualpädagogik zu unterstützen und die interne Kinderschutzgruppe aufzubauen. Die Zusammenarbeit wird im 2011 fortgesetzt und durch interne Lehrerfortbildungen und Elternabende mit der Fachstelle ergänzt. Die Aufträge in sozialpädagogischen Institutionen haben 2010 stark zugenommen.

In der Psychiatrischen Klinik Herisau konnte die Fachstelle erneut eine Weiterbildung für das Personal veranstalten, diesmal mit dem Themenschwerpunkt «Sexualität im psychiatrischen Alltag». Auch im Therapiezentrum Mühlhof für Suchtkranke sind zwei Präven-

tionsveranstaltungen schon ein fester Bestandteil des Jahresprogramms. Im Ostschweizerischen Blindenfürsorgeverein (OBV) konnten wir erneut eine Präventionsveranstaltung mit Jugendlichen durchführen. An zwei ganztägigen Veranstaltungen arbeiteten wir mit insgesamt 58 jungen Männern und Frauen. 2010 integrierten wir das COMOUT-Projekt in die Veranstaltungen. In weiteren drei sozialpädagogischen Institutionen wurden ebenfalls Präventionsveranstaltungen mit jungen Menschen durchgeführt.

Präventionsarbeit mit jungen Erwachsenen

Junge Erwachsene sollen weiterhin zu den am besten über Sexualität und HIV Informierten gehören. Das bedingt bereits in der Volksschule eine kontinuierliche Informationsarbeit. Erfahrungen zeigen, dass auch Jugendliche und junge Erwachsene nochmals mit klaren Worten an die Wichtigkeit der sexuellen Gesundheit erinnert und über den Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten (STIs) informiert werden müssen.

Passage

Fünf Einsätze mit gut 40 Jugendlichen fanden im Rahmen des Projekts Passage statt. Diese Jugendlichen, die weder eine Schule besuchen noch eine Lehrstelle haben, leben in sozial prekären Verhältnissen und sind oft auch über sexuelle Gesundheit und Schutzverhalten schlecht informiert. Integriert in diesen Veranstaltungen sind Begegnungen mit jungen Schwulen und Lesben.

OpenAir St. Gallen

Der Informationsstand der AHSGA am OpenAir St. Gallen ist ein beliebter Treffpunkt und fester Bestandteil des Festivals. 2010 erhielt die Fachstelle einen hervorragenden Standort auf dem Gelände zugeteilt. Amanda Ammann (Miss Schweiz 2007) war als prominente Unterstützung vor Ort, was besonders das männliche Geschlecht anzog. Insgesamt wurden über 9000 Kondome verteilt, was ein neuer Rekord ist. Dank der eingebauten spielerischen Angebote am Stand kamen durchaus auch



Kartenspiel «Glaubtsch an Storch?» – für 11- bis 14-Jährige. Einsetzbar für die sexualpädagogische Arbeit, vor allem auf der Mittelstufe. Mehr Info: www.ahsga.ch

Markus Hilber, Projekt MSM

Leider sind im Jahr 2010 die erfreulichen Zahlen hinsichtlich sinkenden Neudiagnosen bei den MSM nicht mehr eingetreten. Erstmals überschreitet ihre Anzahl diejenige der Heterosexuellen. Dies hinterlässt eine gewisse Ratlosigkeit in Bezug auf die präventiven Massnahmen bei MSM und fordert uns heraus, neue Wege zu beschreiten. Erfreulich war der Start des Projekts COMOUT (Schwule und Lesben an die Schule).

Ende 2010 beendete Markus Hilber seine langjährige Tätigkeit, wofür ihm Dank gebührt. Dominique Brühlmann, der auch sexualpädagogisch tätig sein kann, ersetzt ihn.



Andrea Dörig, Sekretariat

Die neue Datenbank, welche Ende 2009 in Betrieb genommen wurde, erwies sich erfreulicherweise als effizient und hatte nur kleine «Kinderkrankheiten». Unser Auftritt am St. Galler OpenAir brachte Abwechslung in den Büroalltag. Es ist für mich auch schön, den persönlichen Kontakt mit Jugendlichen zu pflegen. 2010 war durch die Überarbeitung der CD-ROM «beziehungsweise» ein Jahr, das viel Zeit mit der Gestaltung, der Überarbeitung, des Recherchierens in Anspruch genommen hat. Ich war dann auch froh, als das Projekt im Dezember abgeschlossen werden konnte, und wir mit gutem Gewissen sagen konnten, dass es gelungen ist.

ernsthafte Diskussionen in Gang. Die StandbesucherInnen kommen nicht nur für die Gratiskondome; sie schätzen offensichtlich auch die Gespräche an unserem Informationsstand.

Feuerwehr, Polizei

An zwei Veranstaltungen wurden bei der Feuerwehr gegen 100 junge Männer zum Umgang mit Blut und dem Schutz vor Aids unterrichtet. Diese Instruktionen werden sehr geschätzt, da immer auch Zeit bleibt, offen über die sexuellen Risiken für HIV/Aids zu sprechen. Zwölf junge Frauen und Männer der Polizeischule erhielten so an einem Nachmittag sachdienliche Informationen über die neusten Erkenntnisse

zu HIV/Aids.

Besonders gefährdete Gruppierungen

Bei den besonders gefährdeten Gruppierungen bildet weiterhin die Szenearbeit bei den «Männern, die Sex mit Männern haben» (MSM) die wichtigste Aufgabe. Ziel bleibt es, die immer noch hohe Zahl von neuen Infektionen weiter zu senken. Bei den MSM wirkt sich Nachlässigkeit beim Safer-Sex-Verhalten gravierender aus, weil die Sexualpraktiken risikoreicher sind und die Anzahl von Menschen mit HIV in dieser Bevölkerungsgruppe im Vergleich hoch ist (hohe Prävalenz). Die zweite besonders gefährdete Gruppe bilden die SchwarzafrikanerInnen aus der Subsahara. Im Berichtsjahr konnte das für sie bestimmte Projekt «Afrimedia» deutlich ausgebaut werden.

«Männer, die Sex mit Männern haben» (MSM)

Die Arbeit des Outreachworkers unterteilt sich in die kommerzielle Schwulenszene, in die Cruising-Szene (Autobahnraststätten und inoffizielle Standorte) und in Arbeiten im Büro (Telefonberatungen, persönliche Beratungen, Internet). Es wurden total 54 Aktionen und Informationsbesuche vor Ort durchgeführt, darin eingeschlossen Testaktionen vor Ort. Die Projektleitung des MSM-Projekts wurde durch die Geschäftsleitung AHSGA wahrgenommen. Erstmals seit 20 Jahren ist die Gesamtzahl der HIV-Neudiagnosen bei MSM höher als bei den Heterosexuellen. Dies ist für

die Präventionsexperten eine enorme Herausforderung. Es gibt klare Hinweise für die Zunahme der Neuinfektionen. Die sich ständig verstärkende «Privatisierung» der Sexkontakte bei MSM via Handy-Applikationen und Internet-Plattformen (Sex-Netzwerke) erfordert ein Nachdenken und Überprüfen der bisherigen Präventionsmassnahmen. Beim Outreachworking fällt auf, dass die ungeschützten Sexpraktiken und die Risikobereitschaft zunehmen. Bei den Raststätten ist festzustellen, dass die Frequenz durch MSM weiterhin hoch ist und hier vermehrt auch MSM aus dem angrenzenden Ausland anzutreffen sind. Das MSM-Projekt ist nach wie vor praktisch ausschliesslich auf die Präventionsarbeit ausgerichtet. Es kommt vereinzelt aber auch zu Einzelberatungen zum Thema Coming-out oder bei sozialen Problemen von MSM.

Prävention in der Cruising-Szene

Im Kanton St. Gallen bestehen sieben Rastplätze, ein Park und vier öffentliche Toiletten, die regelmässig von MSM frequentiert werden. Die Präventionsarbeit an diesen Orten ist deshalb besonders wichtig, weil in der Cruising-Szene sehr häufig auch Männer auftauchen, die nicht zur offiziellen Schwulenszene gezählt werden können. Hier fällt oft unsafes Verhalten auf, daher sind in diesem Bereich Aufklärung und Konfrontation mit den Konsequenzen besonders nötig. Viele dieser Männer betrachten sich selber oft nicht als homosexuell oder verdrängen ihre schwule Identität. Bisexuelle Männer haben zusätzliche Probleme, weil sie sich über ihre geschlechtliche Orientierung oft im Unklaren sind. In St. Gallen besteht zudem eine kommerzielle Schwulenszene mit verschiedenen Saunas, einem grossen Badehaus und Bars mit hauptsächlich homosexuellen Besuchern.

Aktion «Easy Rider»

Am 6. Dezember 2010 startete die Aktion «Easy Rider» der Aids-Hilfe Schweiz (AHS), welche die MSM gegenüber anderen sexuell übertragbaren Krankheiten sensibilisieren soll, vor allem für Tripper, Syphilis und Chlamydien. Diese Aktion wurde auch in unserer Region umgesetzt und wird 2011 weitergeführt.

«Testen vor Ort»

In Zusammenarbeit mit der Infektiologie des Kantonsspitals St. Gallen konnte das «Testen

vor Ort» fortgesetzt werden. 2010 wurden im St. Galler im Badehaus «mann-o-mann» vier Aktionen mit 88 Syphilis- und 89 HIV-Tests durchgeführt. Zwei Syphilis-Tests und ebenso zwei HIV-Tests sind positiv ausgefallen. 2010 wurden auf den Raststätten verschiedene Gutschein-Aktionen durchgeführt, mit der Möglichkeit, sich gratis testen zu lassen. Rund 80 wurden eingelöst, was als Erfolg gewertet kann.

Ausblick 2011

Mit Beginn 2011 hat Dominique Brühlmann den MSM-Bereich mit erhöhter Arbeitskapazität für die MSM-Arbeit übernommen. Geplant sind, die Gutschein-Aktion und «Easy Rider» 2011 weiterzuführen. In Zusammenarbeit mit dem Checkpoint Zürich sind 2011 erstmals zwei Testaktionen vor Ort auf Raststätten geplant. Neu ist für 2011 zusätzlich eine nationale Aktion in Vorbereitung, welche MSM ohne klare schwule Identität ansprechen will.

DON JUAN – Freierprojekt

Mit den Projekten im Rahmen von Don Juan soll das Präventionsbewusstsein bei Freiern gesteigert und somit ein Beitrag zur Reduktion der Neuinfektionen in der heterosexuellen Bevölkerung geleistet werden. Das grösste Problem bei den Freiern (und bei den Sexarbeiterinnen) scheint das Unwissen über Infektionsrisiken für andere STIs beim Oralsex ohne Gummi zu sein. Eindringender Verkehr ohne Gummi geschieht nach unseren Erfahrungen im Sexgewerbe sehr wenig, hingegen gehört heute Oralsex ohne Gummi in vielen Salons bereits zum Standardservice. Die Fachstelle hält in der Region Kontakt zum Sexgewerbe und gibt spezielle Broschüren («Lust auf Sex») und andere Präventionsmaterialien für Freier ab. Mit rund 20 Salons, Bars und Sexclubs besteht ein Kontakt. Die wichtigere Säule der Präventionsarbeit bildet die Arbeit mit Sexworkerinnen, welche durch das Projekt Maria Magdalena geleistet wird. Im heterosexuellen Sexgewerbe sind sie die entscheidenden Ansprechpersonen. Weitere Informationen: www.don-juan.ch

Afrimedia

Die sechs afrikanischen Frauen und Männer, welche die Fachstelle 2008 zu MediatorInnen ausgebildet hatte, verdoppelten fast die Zahl ihrer Einsätze im Vergleich zu 2009. Sie informierten auf der Strasse, an Begegnungs-

festen, in Vereinen, in Räumlichkeiten von Gemeinden, an Treffpunkten von AsylbewerberInnen und in privaten Wohnungen über Aidsrisiken und das entsprechende Schutzverhalten. An 29 Veranstaltungen konnten rund 650 afrikanische Frauen und Männer angesprochen werden.

Leider ist die Zusammenarbeit mit den afrikanischen Vereinen vor Ort noch immer ungenügend. Auch in den Gemeinden ist es nicht einfach, an die Verantwortlichen der Sozialen Dienste heranzukommen. Die Organisation der Einsätze fand an monatlichen Treffen auf der Fachstelle statt. Im Herbst wurden alle MediatorInnen von der Aids-Hilfe Schweiz (AHS) zu einer zweitägigen nationalen Weiterbildung eingeladen, woran bis auf eine (Krankheit) alle motiviert teilnahmen. «Afrimedia» erhielt auch 2010 finanzielle Unterstützung durch den Präventionsfonds der AHS. Sie übernahm ausserdem die Koordination der Aktivitäten in den Kantonen durch zweimalige nationale Treffen. Erneut organisierte der Kurdische Kulturverein eine Veranstaltung zu HIV/Aids für 30 männliche Mitglieder. Aus finanziellen Gründen und wohl auch aus kulturellen Hemmungen verzichteten sie diesmal auf eine Veranstaltung mit den Frauen.

Prävention Gefängnisse

Nach wie vor liessen sich die Verantwortlichen für die Gesundheit der Insassen in der Strafanstalt Saxerriet und im Massnahmenzentrum Bitzi nicht zu einer Zusammenarbeit bewegen. Saxerriet macht dafür vor allem organisatorische Gründe geltend. Bitzi reagierte auf unsere Anfragen zur Präventionsarbeit überhaupt nicht. Einzig mit der Strafanstalt Gmünden besteht eine gute und vorbildhafte, vom Sozialdienst organisierte Zusammenarbeit. 2010 konnte mit 40 Männern Klartext über die sexuelle Übertragbarkeit von Infektionskrankheiten (STIs) geredet werden.



Conny Menzi,
Buchhaltung

In der Buchhaltung ist es immer positiv, wenn es nicht zu viele Veränderungen im Arbeitsablauf gibt, vor allem nicht zwischen Budget und tatsächlicher Jahresrechnung. Das Geschäftsjahr 2010 wird exakt mit dem budgetierten Minus abgeschlossen, kein Grund also zur Sorge. Für das neue Jahr freue ich mich über neu zugeteilte Arbeit, wie die Bewirtschaftung von Mitgliedern/Gönnern und DIALOG-Abonnentinnen. So wird jetzt praktisch der ganze Bereich, welcher mit Zahlungsverkehr verbunden ist, durch mich bearbeitet.

Individuelle Prävention: HIV-Test

In der Schweiz werden in Arztpraxen und Spitälern jährlich schätzungsweise 300'000 HIV-Testungen, begleitet von einem kurzen oder längeren Gespräch, durchgeführt, ein namhafter

Patronatskomitee der AHSGA

Dr. oec. Anita Dörler,
Generalsekretärin,
St. Gallen

Theres Engeler-Bisig,
Lehrerin/Kantonsrätin,
St. Gallen

Rolf Engler,
Rechtsanwalt, Appenzell

Erika Forster-Vannini,
Ständerätin, St. Gallen

**Prof. Dr. Peter
Greminger,**

Chefarzt Allgemeine Inne-
re Medizin, Kantonsspital
St. Gallen

Peter Greber, lic. oec.
HSG, St. Gallen

Prof. Dr. Peter Gross,
Universität St. Gallen

Fredy Huber,
Rektor BWZ Berufs- und
Weiterbildungszentrum,
Wattwil

Prof. Dr. Marc König,
Rektor Kantonsschule am
Burggraben, St. Gallen

Herbert Maeder,
Fotjournalist, Rehetobel

**Susanne Vincenz-
Stauffacher,**

Präsidentin Frauenzentrale
des Kantons St. Gallen,
St. Gallen

**Ulrike Naef-Stückel-
berger,**

Ehemalige Präsidentin
Frauenzentrale AR

**Dr. med. Ruedi
Osterwalder,**

Facharzt FMH für
Psychiatrie und Psycho-
therapie, St. Gallen

Prof. Monika Wohler,
Fachbereichsleiterin
Soziale Arbeit, FHS,
Rorschach

Anteil davon in den Arztpraxen. Der Test – wenn nötig – ist die ideale Gelegenheit für eine präventive Intervention. Es ist deshalb sehr wichtig, dass die ÄrztInnen und ihre MitarbeiterInnen zu Testgesprächen motiviert werden, um die Primo-Infektionsphase zu erkennen. Der zentrale Ansprechpartner für die Ärzteschaft ist die Infektiologie des Kantonsspitals St. Gallen. Die Fachstelle kann jedoch über die Einzelberatungen am Telefon, per Mail und durch das Testen vor Ort die Ratsuchenden motivieren, sich rasch testen zu lassen, wenn ein Risikoverhalten stattgefunden hat.

Telefon-, E-Mail- und persönliche Beratung

Seit mehreren Jahren berät die Fachstelle am Telefon Menschen, die tatsächlich oder vermeintlich ein Risiko eingegangen sind. Im Berichtsjahr sind telefonisch 123 Personen über die eigens dafür eingerichtete Telefonnummer über HIV/Aids und Sexualität allgemein beraten worden. 80 Anfragen zu STIs gingen per Mail bei ein. 14 Personen bevorzugten ein persönliches Gespräch auf der Fachstelle. Je nach Anliegen oder Bedürfnis wurde eine Anschlussberatung empfohlen.

«Testen vor Ort»

Das BAG fördert seit Ende 2006 die freiwillige HIV-Beratung und -Testung und gibt entsprechende Empfehlungen für «Voluntary Counselling and Testing» (VCT) an Teststellen heraus. Es macht wenig Sinn, die Fachstelle als zusätzliche Teststelle neben der Infektiologie des Kantonsspitals St. Gallen aufzubauen. Sie konzentriert sich deshalb ausschliesslich auf Testaktionen vor Ort im MSM-Bereich.

Menschen mit HIV

Menschen mit HIV unterstützen die Fachstelle vor allem in der Präventionsarbeit im «Schulprojekt». Darüber hinaus bietet sie in Notfällen auch kurze Beratungen für HIV-positive Personen an. Sie leistet – wenn nötig – durch den eigenen Unterstützungsfonds sowie den Solidaritätsfonds der AHS finanzielle Notunterstützungen. Daneben ist sie in kleinerem Umfang auch in Projekten zugunsten von Menschen mit HIV aktiv. Das Buch «Aids ein Gesicht geben», verfasst von Michael Walther und im Luzerner Rex Verlag erschienen, wird weiterhin gut verkauft. Diese Publikation wird teilweise in der Sexualpädagogik, vor allem in der Oberstufe, eingesetzt.

Beratungen und finanzielle Notunterstützungen

Bei vier Personen in finanzieller Notlage wurde auf Gesuch der Fachstelle eine Unterstützung aus dem Solidaritätsfonds der AHS gewährt. Zusätzlich wurde eine der vier Personen aus dem AHSGA-Unterstützungsfonds unterstützt.

HIV aktiv leben

2010 war ein Krisenjahr für das Projekt «HIV aktiv leben.» Die kleine Gruppe hatte die Leitung neu organisiert und selber übernommen. Gesundheitliche Gründe des Koordinators verhinderten aber eine effiziente Planung und Durchführung von gemeinsamen Erlebnissen. Nur zögernd versuchten einzelne, die entstandene Lücke zu füllen. Ohne Erfolg. Selbst die zwei Anlässe, welche die Fachstelle mitorganisieren wollte, kamen nicht zustande, weil die Mitglieder wichtige Termine und Abmachungen nicht einhielten. An einer Krisensitzung im November wurde für 2011 das weitere Vorgehen besprochen. Es kam ein Jahresprogramm zustande, bei dem jedes Mitglied die Verantwortung für eine Veranstaltung übernimmt. Die Fachstelle ist zur Unterstützung bereit.

Sekretariat als Drehscheibe

Zum täglichen Geschäft im Sekretariat gehören der Versand von Produkten und Präventionsunterlagen sowie die Bearbeitung von Anfragen. Das Sekretariat war erstmals für sämtliche organisatorischen Vorbereitungen für den OpenAir-Stand zuständig. Die vier Tage im Sittertobel gestalteten sich abwechslungsreich und intensiv. Dabei kam auch der Humor nicht zu kurz. Die Fragen des Spielparcours wurden durch Marco Züst überarbeitet. Die schwierigen Fragen forderten die Jugendlichen heraus, was zu guten Gesprächen führte. Im Berichtsjahr stand die Überarbeitung der CD-ROM «beziehungs-weise» auf dem Programm. Dies geriet zum Grossprojekt, welches zwar mehrere Wochen in Anspruch nahm, doch dank persönlicher Wissenserweiterung und interessanter Recherchenarbeit spannend war. Das vom Sekretariat organisierte Schulprojekt mit HIV-betroffenen Menschen wurde 2010 etwa im gleichen Ausmass genutzt wie im Vorjahr. Unterstützend wirkt das Sekretariat in fast allen Bereichen mit, so beim DIALOG, in der Vereinsarbeit oder für die Tätigkeitsstatistik. Das Sekretariat ist zudem zuständig für das Gestalten und Aktualisieren der Website www.ahsga.ch.

Leistungsbericht für das Jahr 2010

Für das Rechnungsjahr 2010 war ein Defizit von Fr. 41'100.– budgetiert. Ein Defizit in dieser Grössenordnung wird vom Vorstand und von der Geschäftsleitung bewusst kalkuliert und – wenn nötig – durch eine Vermögensentnahme abgedeckt. Die Rechnung für 2010 erreicht nun diese Vorgaben mit einem Defizit von Fr. 42'538.–. Auffallend sind dabei höhere Einnahmen beim Erlös aus den Präventionsprojekten, aber auch markant höhere Personalausgaben (externe Auftragsverhältnisse Sexualpädagogik).

Das budgetierte Defizit basiert jedes Jahr auf einer mehr oder weniger «sportlichen» Schätzung der Einnahmen, denn nur etwa 60 Prozent der Ausgaben sind durch gesicherte Einnahmen – vor allem Staatsbeiträge – abgedeckt. Mit dieser Unsicherheit muss der Trägerverein leben. Doch in den vergangenen Jahren konnte die Rechnung trotz budgetiertem Defizit meistens ausgeglichen abgeschlossen werden. 2010 gelang dies nicht mehr, doch das Defizit blieb im budgetierten Rahmen und muss deshalb nicht dramatisiert werden. Für 2011 wird wiederum ein Defizit in ähnlicher Grösse budgetiert. Wir hoffen, dass wir mindestens im Budgetrahmen bleiben können. Trotzdem möchten wir anstreben, dass wir ab 2012 wieder ausgeglichener budgetieren können, weil sonst die Vermögensentnahme auf längere Sicht zu hoch bleibt. Ab 2012 sollte dies gelingen, indem wir bei den personellen Ressourcen den Stellenplan auf die längerfristige Finanzierbarkeit ausrichten.

In Zukunft stehen wir in einem gewissen Spannungsfeld zwischen dem Willen, die immer noch zunehmenden sexualpädagogischen Aufträge wahrzunehmen und den daraus sich ergebenden erhöhten Stellenplan finanzieren zu können. Bei gleichbleibenden Staatsbeiträgen erreichen wir eine Grenze, die wir nicht überschreiten können und die Unsicherheit bei der Beschaffung von privaten Geldern nimmt eher zu als ab, bleibt aber unvermindert wichtig für uns. Die Fachstelle möchte allen Stiftungen, SpenderInnen, GönnerInnen und KäuferInnen unserer Produkte für das ungebrochene Interesse an ihrer Arbeit herzlich danken.

ERTRAG

Öffentliche Beiträge

Kantone: Bei den staatlichen Beiträgen der Kantone St. Gallen (Fr. 387'400.–), Appenzell Ausserrhodon (Fr. 39'437.–) und Appenzell Innerrhodon (Fr. 8'000.–) sind die Beiträge unverändert. Von Appenzell Ausserrhodon erhielten wir jedoch einen zusätzlichen Projektbeitrag.

Gemeinden: Die freiwilligen Gönnerbeiträge der Gemeinden sind leicht gesunken. Mit diesen Einnahmen werden vor allem die Dienstleistungen für betroffene Menschen finanziert, weil diese nicht durch kantonale Gelder gedeckt werden.

Kirchen: Kirchliche Beiträge sind 2010 keine eingegangen. Es treffen jedoch aus kirchlichen Kreisen immer wieder Spenden (Kollekten) ein.

Private Beiträge / Eigenmittel

Spenden Private: Die privaten Spendererträge sind erfreulicherweise im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Im privaten Spendenbereich führt die Fachstelle regional kein Fundraising mittels Massenmailings durch. Die AHS als Dachverband betreibt dagegen nationales Fundraising. Von diesen Erträgen profitiert die Fachstelle AHSGA mit Projektbeiträgen aus den AHS-Fonds (siehe Einnahmen Präventionsprojekte).

Betriebsrechnung 2010

EINNAHMEN

Öffentliche Beiträge	
Kantone	434'837
Gemeinden	36'230
Kirchen	0
Private Beiträge / Eigenmittel	
Spenden Private	12'411
Mitgliederbeiträge	9'400
Erlös Präventionsprojekte	240'554
Verkauf Materialien	2'194
Zins- und Wertschriftenertrag	7'095
Notunterstützungen	8'980
Ausserordentliche und Periodenfremde Erträge	7'454
Einnahmen Total	759'155

AUSGABEN

Projekte	
Präventionsprojekte	134'851
Dokumentationen/Materialien	2'949
Personal- und Anlagenaufwand	
Personalaufwand	590'789
Raumkosten	29'587
Maschinen / Mobilier	1'636
Zins- und Wertschriften	742
Notunterstützungen	8'980
Verwaltung / Allgemeine Unkosten	24'799
Beiträge Vereine	1'369
Abschreibungen	5'991
Ausgaben Total	801'693
Ausgabenüberschuss	42'538

Mitgliederbeiträge: Die Mitgliederbeiträge sind nur leicht gesunken.

Einnahmen Präventionsprojekte: Dieser Erlös ist 2010 markant höher, weil wir für das Jubiläumsprojekt «Schutzfaktor6» zusätzliche Beiträge erhalten haben. Dieser Betrag setzt sich ganz verschieden zusammen. Dazu gehören vor allem Honorare für Dienstleistungen, Erlöse aus Produktverkäufen, Beiträge von Stiftungen und Projektbeiträge aus den Fonds der AHS. Der administrative Aufwand für diese Form der privaten Geldbeschaffung ist hoch und die Höhe der Beiträge ist nicht garantiert. Für die Facharbeit sind sie jedoch unersetzlich, weil sonst verschiedene Sachkosten bei den Projekten nicht finanziert werden könnten.

Verkauf Materialien: Dieser kleinere Ertrag resultiert aus dem Verkauf von fremd eingekauften Broschüren und verschiedenen Präventionsprodukten.

Zins- und Wertschriftenertrag: Dieser Ertragsposten ist mit Fr. 7'095.– etwas tiefer als im Vorjahr. Der Ertrag ergibt sich aus der Bewirtschaftung des Vereinsvermögens, welches sehr konservativ angelegt ist.

Notunterstützungen: Diesen Betrag erhält die Fachstelle durch Einzelgesuche aus dem Solidaritätsfonds der AHS. Die eingegangenen Beiträge werden als Nothilfe ausbezahlt. **Ausserordentliche und periodenfremde Erträge:** Hier sind Beiträge einer Mitarbeiterin an die gemäss Weiterbildungsvertrag vereinbarten Ausbildungskosten enthalten.

AUFWAND

Projekte

Präventionsprojekte: Der Sachaufwand (ohne Personalkosten) beträgt Fr. 134'851.– und ist deutlich höher als 2009. Diese Ausgaben konnten jedoch durch Projekteinnahmen praktisch vollständig abgedeckt werden. Über die staatlichen Beiträge erhält die Fachstelle üblicherweise keine Gelder für

die direkten Projektausgaben. 2010 erhielt die Fachstelle jedoch einen Sonderbeitrag für das Jubiläumsprojekt «Schutzfaktor6». **Dokumentation/Materialien:** Dieser kleinere Aufwandsposten (Fr. 2'949.–) belegt Anschaffungen für die Fachbibliothek und die Videothek sowie den Einkauf von kostenpflichtigen Präventionsmaterialien.

Personal- und Anlagenaufwand

Personalaufwand: Der Personalaufwand ist mit Fr. 590'789.– deutlich höher ausgefallen als im Vorjahr. 2010 haben zwei externe SexualpädagogInnen das ganze Jahr hindurch im Auftragsverhältnis gearbeitet. Ebenfalls arbeitete der bisherige Outreachworker Markus Hilber mit einem erhöhten Pensum als Studierender (Ausbildung «agogis»). Dieses Anstellungsverhältnis ist jedoch auf Ende 2010 ausgelaufen.

Raumkosten: sind konstant geblieben. **Büromaschinen und Mobilier:** Dieser Aufwandsposten (Fr. 1'636.–) ist tiefer als im Vorjahr. Es mussten keine neuen EDV-Peripheriegeräte angeschafft werden und die neue Datenbank läuft relativ problemfrei.

Zins- und Wertschriftenaufwand: Dieser Aufwand ist tief. Das Vermögen des Vereins ist durchwegs in Obligationen angelegt.

Ausgaben für Notunterstützung: Diese Ausgaben werden meist durch die Notunterstützungen aus dem Solidaritätsfonds der AHS gedeckt (siehe Ertrag).

Verwaltung und allgemeine Unkosten: Im Verwaltungsaufwand sind auch die Unterhaltskosten für die EDV-Anlage enthalten. Die reinen Verwaltungskosten konnten mit drei Prozent der Gesamtausgaben tief gehalten werden.

Beiträge an AHS und andere Vereine: Dieser Aufwandsposten umfasst Jahresbeiträge an fachlich verwandte Vereine und Organisationen.

Abschreibungen: Abschreibungen wurden bei der EDV-Einrichtung vorgenommen.

Geschäftsstelle



Fachstelle für Aids- und Sexualfragen
Mitglied der Aids-Hilfe Schweiz

Tellstrasse 4, Postfach 8, 9001 St. Gallen

Telefon 071 223 68 08, Fax 071 223 66 07, E-Mail: info@ahsga.ch, Homepage: www.ahsga.ch

Geschäftsleiter

Johannes Ernst Schläpfer (90%), Telefon 071 223 68 08,
E-Mail: johannes.schlaepfer@ahsga.ch

Prävention und Beratung (Frauen)

Simone Schneider (80%), Telefon 071 223 68 08
E-Mail: simone.schneider@ahsga.ch

Prävention und Beratung (Männer)

Pius Widmer (80%), Telefon 071 223 68 08,
E-Mail: pius.widmer@ahsga.ch

Sexualpädagogische Aufträge

Julia Schweizer und Marco Züst,
dipl. SexualpädagogInnen im Auftragsverhältnis

Sekretariat

Andrea Dörig (80%), Telefon 071 223 68 08,
E-Mail: info@ahsga.ch

Buchhaltung

Conny Menzi-Seeber (15%), Telefon 071 223 68 08,
E-Mail: conny.menzi@ahsga.ch

Projekt MSM

Markus Hilber (25%) (bis 31.12.2010)
Dominique Brühlmann (30%) (ab 1.1.2011)
Telefon 071 223 68 08,
E-Mail: dominique.bruehlmann@ahsga.ch

Telefonischer Beratungsdienst

(Die Beratungszeiten werden auf Band bekannt
gegeben), Telefon 071 223 38 68

«DIALOG» – Zeitschrift für Aids- und Sexualfragen

c/o Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen
Postfach 8, 9001 St. Gallen, Telefon 071 223 68 08

Redaktion «DIALOG»

Richard Butz
Postfach 22, 9004 St. Gallen, Telefon 071 222 40 06,
E-Mail: buewik@bluewin.ch

Postcheckkonto

Allgemein: 90-9886-6
Mitgliederbeiträge / Abonnement DIALOG: 90-8978-3

AHSGA 2010 in Zahlen

Informations- und Öffentlichkeitsarbeit (mit Zeitschrift DIALOG)

Auskünfte und Fachinformationen (Stunden)	304
Zeitschrift DIALOG, Presse, Medien (Stunden)	411

Agogische Bildungsarbeit und Prävention (Sexualpädagogik)

Versand Produkte, Kartenspiel, CD-ROM, Schülerheft, Broschüren, Kondome, Unterlagen (Stunden)	305
Aus- und Weiterbildung Fachleute und Lehr- personen, Präventionsveranstaltungen in der Volksschule und bei weiterführenden Schulen (Anzahl Veranstaltungen)	174
Schulprojekt – Einsatz von Menschen mit HIV in Schulklassen (Anzahl Veranstaltungen)	72
Aus- und Weiterbildung, Präventionsveranstaltungen andere Zielgruppen (Anzahl Veranstaltungen)	37
Präventionsveranstaltungen Feuerwehr, Polizei (Anzahl Veranstaltungen)	3

Prävention in besonders gefährdeten Gruppierungen

DON JUAN – Aids-Prävention im Sexgewerbe (Stunden)	44
MSM-Projekt sowie Projekt Homosexualität und Schule (Anzahl Aktionen)	54
Projekt Afrimedia (Subsahara-MigrantInnen) (Anzahl Veranstaltungen)	29
Projekt Passage (Anzahl Veranstaltungen)	5

Individuelle Prävention und Beratung

Telefonberatung (Anzahl Gespräche)	123
Internet (Anzahl Mailantworten)	80
Persönlich (Anzahl Gespräche)	14

Unterstützung von Menschen mit HIV/Aids

(Anzahl Finanzgesuche)	4
------------------------	---

Dokumentationsdienst (Anzahl Ausleihen Videothek)

	39
--	----

Leistungen der Freiwilligen HelferInnen (Stunden)

	145
--	-----

Produkte, Dienstleistungen
und Projekte der AHSGA

- Kartenspiel «Glaubsch an Storch?»
- CD-ROM
«beziehungs-weise»
(illustrierte Texte und
Arbeitshilfen zu Liebe,
Erotik und Sexualität)
5. Auflage
- Buch «Aids ein Gesicht
geben»
- Erotik-Spiel
- Informationen zu
HIV/Aids, sexuell über-
tragbare Krankheiten
(STIs) und Sexual-
pädagogik
- Dokumentation (Info-
material und Videothek)
- Individuelle Beratung
(Telefon-/Email-
beratung)
- Zeitschrift «DIALOG»
- Kunstedition AHSGA
- Projekt MSM
- Projekt Afrimedia
- LehrerInnen-Fortbildung
- Sexualpädagogik in
Schulklassen
- Elternbildung
- Veranstaltungen bei
Zivilschutz – Feuerwehr
– Polizei
- Freier-Projekt
DON JUAN
- Schulprojekt mit HIV-
positiven Menschen
- COMOUT (Schwule und
Lesben an der Schule)
- HIV aktiv leben
- Prävention in der
Jugendzone

Weitere Informationen zu
diesen Aktivitäten:
www.ahsga.ch
oder direkt bei der Fach-
stelle, Tel. 071 223 68 08

Vorstand

Präsident und Vertreter Kanton Appenzel AI – Peter Gugger, Sonnhalde 41, 9050 Appenzel, P: 071 787 34 27,
E-Mail: peter.gugger@ahsga.ch

Vizepräsident – Hanspeter Niggli, Schulstrasse 5, 9200 Gossau, P: 071 385 70 40, E-Mail: hpniggli@sunrise.ch

Kassier – Matthias Tischhauser, Hoheggstrasse 11, 9056 Gais, P: 078 614 61 10, E-Mail: mptischhauser@tisca.ch

Pflege / MSM-Projekt – Peter Steffen, Dianastrasse 10, 9001 St. Gallen, P: 071 245 47 05, E-Mail: steffen.peter@bluewin.ch

Vertreter Appenzel Ausserrhoden – Matthias Tischhauser (siehe unter Kassier)

Agogik und Pädagogik – Eveline Stupka, Oberstrasse 153a, 9000 St. Gallen, P: 071 260 25 63, E-Mail: stev@zhaw.ch

Medizinische Fragen – Prof. Dr. med. Pietro Vernazza, Chefarzt, Infektiologie, Kantonsspital St. Gallen, 9007 St. Gallen,
G: 071 494 26 31, E-Mail: pietro.vernazza@kssg.ch

Netzwerk Sozialwesen / Politik – Bernadette Bachmann, Sozialpädagogin und Kantonsrätin, Felsenstrasse 43,
9000 St. Gallen, P: 071 222 45 89, E-Mail: b-bach@bluewin.ch

Netzwerk Volksschule – Christoph Rüegg, Sekundarlehrer KKSS Notker, Guggeienhof 22a, 9016 St. Gallen,
P: 071 288 13 17, E-Mail: chriga.rueegg@bluewin.ch

Geschäftsleiter (beratend) – Johannes Ernst Schläpfer, AHSGA – Fachstelle für Aids- und Sexualfragen, Tellstrasse 4,
9000 St. Gallen, G: 071 223 68 08, E-Mail: johannes.schlaepfer@ahsga.ch

Kontrollstelle – Ernst & Young AG, St. Leonhard-Strasse 76, Postfach, 9001 St. Gallen, Tel. 058 286 20 20